

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1961)
Heft: 3-4

Artikel: Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler : Wandbilder in Bondo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler

Wandbilder in Bondo

Das letzte Jahr brachte uns in Bondo im Bergell eine angenehme Überraschung. Die evangelische Kirchgemeinde hatte unter der Leitung von Architekt Könz die Wiederinstandstellung der alten St. Martinskirche begonnen. Beim Abschlagen des Verputzes an der Fassade traten Wandbilder zutage. Daraufhin wurde auch im Innern eine kleine Farbspur untersucht – ebenfalls mit Erfolg.

Die St. Martinskirche wurde 1250 geweiht. Damals ist wohl im wesentlichen der heutige Bau entstanden, der allerdings im 17. Jahrhundert – an der Sakristeitür steht das Datum 1687 – im Innern eine Umgestaltung erfuhr. An Stelle der ursprünglich wohl flachen Decke wurde ein schweres Gewölbe eingezogen, das auf massiven Wandpfeilern ruht, und die Fenster wurden abgeändert; nur die runde Apsis behielt das romanische Halbkuppelgewölbe. Aber schon das Ende des 15. Jahrhunderts hatte die romanische Kirche verändert. Der Turmabschluß mag aus dieser Zeit stammen. Vor allem aber sind damals die Wandbilder entstanden, die wir im folgenden kurz beschreiben.

Die Hauptfassade ist ganz unregelmäßig mit Bildfeldern überzogen, in denen Heiligenfiguren dargestellt sind. Ganz rechts ein mächtiger Christophorus, der in italienischer Art das Kind auf dem Arm trägt. Dann folgt nach links oben der Kirchenpatron Martin zu Pferd mit dem Bettler auf einem perspektivisch gezeichneten Plattenboden; darunter wohl Jakobus Maior mit dem Pilgerstab und breitem Hut, Johannes mit dem Giftbecher; in der Fassadenmitte, über dem Portal die Mutter Gottes im Strahlenkranz mit dem Kind. Über ihr erscheinen die Reste eines alten Rundfensters, das an der Stelle des jetzigen Vierpaßfensters in der Mauer saß. Neben Maria steht, etwas größer, Antonius Abbas und endlich ein thronender Bischof mit einer Jagdszene und einer Stifterfigur. Diese Heiligendarstellungen werden in drei Gruppen von einer breiten Borte mit festonartigem Motiv – ein schematischer Ast im Rapport mit Zickzackband – eingefasst.

Von diesen Bildern ist nur noch die Freskountermalung vorhanden. Am Christophorusbild fehlt ein ganzes Stück; die Anlage des Vierpaßfensters und des neuen Türgewändes von 1763 hat größere Partien zerstört; einige Fehlstellen und die Pickelhiebe, die zur Haftung des neuen Verputzes angebracht worden sind, ergänzen das Bild der Zerstörung. Und dennoch ergibt sich ein gutes und lesbares Gesamtbild, in dem die Rot- und Grüntöne dominieren.

Es ist nicht schwer, die Zeit der Entstehung dieser Bilder zu bestimmen. Im Martinsbild erscheint das Wappen des Bischofs Ortlieb von Brandis (1458–1491), in dessen Regierungszeit die Folge fallen muß. Genaueres können wir vorläufig nicht sagen, obwohl im Antoniusbild auch noch die Resten wohl eines Saliswappens vorhanden sind.

Die Bilder im Innern sind weit besser erhalten. Bis jetzt ist noch nicht alles abgedeckt. Immerhin gibt das nun schon wieder hergestellte Abendmahl an der Südwand einen guten Eindruck von der vorzüglichen Qualität der Werke. Allerdings ist das Bildfeld gleich neben Christus von einem mächtigen Gewölbepfeiler überschritten und auch die seitlichen Ränder sind nicht mehr vorhanden. Hinter dem überreich beladenen Tisch sitzen etwas steif die Jünger – säuberlich auf dem herabhängenden Tischtuch mit dem Namen genannt –, in ihrer Mitte Christus, der Judas, welcher vor dem Tisch kniet, die Speise reicht; der Lieblingsjünger Johannes liegt mit verschränkten Armen auf dem Tisch, eine etwas unbeholfene Darstellung des «An-der-Brust-Liegens». Daß da überhaupt der Maler große Freude an der Schilderung der Details hatte, zeigt auch, wie etwa Thadaeus die Speise mit der Hand zum Mund führt oder Jakobus mit dem Messer in den Zähnen stochert. Hier nun sind an vielen Stellen die Malschichten mit der letzten Lasur erhalten, so daß sich schon etwas mehr über die stilistische Eingliederung sagen läßt. Es ist vieles Italienisch, wenn auch die Auffassung des Raumes eher nach Deutschland weist. Die Lösung mag, wie so oft im Bündnerland, in die Richtung des Tirols weisen. Dr. Poeschel hat eine gewisse Verwandtschaft mit dem Meister von S. Gian erkannt, und gewiß müssen wir in dieser Richtung weiter suchen.

Auf die Ausmalung der Apsis möchten wir nur im Vorbeigehen hinweisen. Sie ist noch nicht völlig abgedeckt, aber sie verspricht uns ein großartiges Bild. Da erscheint Gottvater in der Mandorla,

umgeben von den Evangelistensymbolen und zwei Figuren, wohl Johannes und Maria. Im Scheitel das Lamm Gottes und in Medaillons Propheten.

Vor kurzem hat die Gemeinde unter Leitung des initiativen Pfarrers beschlossen, auch dieses Bild – trotz der hohen Kosten – zu retten, und so wird im Laufe dieses Sommers Restaurator Mazzi, der auch die übrigen Bilder wieder hergestellt hat, in Bondo arbeiten.

Der Fund dieser Wandbilder bedeutet eine große Bereicherung unseres Denkmälerbestandes. Besonders im Bergell, das aus dieser Zeit ja noch nichts besitzt, hat dieser Fund große Bedeutung. Noch ist die Forschungsarbeit nicht abgeschlossen – sie wird noch manches zu klären haben.

aw.

In der letzten Publikation ist ein kleiner Irrtum unterlaufen. Da ist nämlich die Telephonnummer des Denkmalpflegers falsch angegeben worden. Er ist erreichbar über die Nummer des Kantonalen Verwaltung 081 | 2 21 21.